

Das Wilde wirkt heute gezähmt

Schloss Mochental Die Galerie zeigt mit Helmut Sturm, Heiko Hermann und Joseph Beuys drei sehr unterschiedliche Positionen.

Wer heute über ein dritte oder vierte Welle redet, hat eher Inzidenzen im Blick als Kunst. Das war anno 1957 in München ganz anders. „Wir sind die dritte Welle“ proklamierte das Künstler-Kollektiv „SPUR“. Was das sollte, ließen sie wie so vieles einfach offen. Das Quartett aus Helmut Sturm, Heimrad Prem, HP Zimmer und Lothar Fischer strotzte vor Selbstbewusstsein und schrieb ein Manifest nach dem anderen. Der Name war Programm: Mit Spachtel und Pinsel hinterließen die Maler ihre Spuren in dicken Farbschichten. Die Gruppe bezeichnete sich selbst als arrogant und exzentrisch. Als selbst ernannte Skandalkünstler lebte sich das Quartett in der Adenauer-Ära auf der Leinwand und in der Bildhauerei aus.

Heute wirken die durchweg abstrakten Bilder von Helmut Sturm wenig exzentrisch. Man sieht ihnen den Prozess des Schichtens und Veränderns an, aber das Wilde scheint unter dem heutigen Blick gezähmt und wohl durchdacht. In Schloss Mochental hängen rund 50 Ölbilder und Gouachen von Helmut Sturm, die im Anschluss im Kunstmuseum Ravensburg gezeigt werden. 1965 löste sich die Gruppe „SPUR“ auf. Sturm starb 2008 als letztes Mitglied des Quartetts.

Als Exzentriker galt auch Joseph Beuys, dem derzeit beinahe jede Einrichtung zu seinem 100. Geburtstag die Ehre erweist. In der Nikolauskapelle in Schloss Mochental hängen Faksimiles der „Achberger Tafeln“, auf denen Beuys im März 1978 im Internationalen Kunstzentrum Achberg (INKA) seine Ideen zur Rede „Jeder Mensch ist ein Künstler“ darstellte. Zudem sind Lithografien

wie „Bienenkönigin“, „Nymphe und Hirsch“ und „Aus dem Leben“ zu sehen. Fotos aus der Achberger Vortragssituation und Offset-Siebdrucke von Plakaten aus den 70ern geben Einblick in die damalige Zeit.

Viel Ausstellungsraum bekommt nebenan Peter Schata, ein Wegbegleiter von Joseph Beuys. Rund 60 Bleistiftzeichnungen zeigen überwiegend Porträts, aber auch Landschaftsminiaturen auf Papier aus den 70er Jahren. Sie sind mit leichter Hand hingeworfen.

Im barocken Hubertussaal präsentiert Heiko Hermann Arbeiten aus Eisenguss. Die Grundformen der Objekte bestehen jeweils aus Styroporsegmenten, die zunächst zu abstrakt wirkenden Figuren zusammengeklebt und dann gegossen werden. Bemerkenswert sind vor allem die Paare der Ausstellung. Heiko Hermann begründet die Duos mit dem Satz „zu Zweit tut man sich leichter als alleine“. *Christina Kirsch*

Info Helmut Sturm läuft bis 26. September, Joseph Beuys endet am 29. August (Di-Sa 13-17 Uhr, So 11-17 Uhr).



Ein Bild von Helmut Sturm in Mochental. Foto: Christina Kirsch